Dokumentation der Ersten Integrationskonferenz der Stadt Brühl

Rathaus Brühl, 13.10.2008

imap

Inhalt

	Seite
1. Einleitende Worte des Bürgermeisters Michael Kreuzberg	3
2. Integration in der Kommune	6
3. Das Projekt	9
4. Ergebnisse der Abfrage der Institutionen für die Erstellung eines Integrationsatlas	10
4.1 Methodik	12
4.2 Ergebnisse	12
4.3 Schlussfolgerung	18
5. Bedarfe und Potentiale der Integration in Brühl: Ergebnisse der Arbeitsgruppen	20
5.1 AG 1 Teilnehmer ohne Migrationshintergrund	20
5.2 AG 2 Teilnehmer ohne Migrationshintergrund	22
5.3 AG 3 Teilnehmer mit Migrationshintergrund	24
6. Schlussfolgerungen und Ausblick	26

1. Einleitende Worte des Bürgermeisters Michael Kreuzberg

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Ratsmitglieder,

ich begrüße Sie zur Ersten Brühler Integrationskonferenz hier im Kapitelsaal und freue mich, dass Sie meine Einladung zu dieser Auftaktveranstaltung so zahlreich angenommen und Ihr Interesse an dem Thema damit bekundet haben. Ich darf auch die Herren Arslan und Jessen vom imap- Institut, Leverkusen, recht herzlich begrüßen. Diese werden im Anschluss meines Grußwortes die Leitung und Moderation der Integrationskonferenz übernehmen.

Die heutige Integrationskonferenz, die damit zu initiierenden und weiterzuführenden Handlungsprozesse habe ich unter das Motto: „Integration ist machbar – Erfahrungen nutzen – Neues wagen!" gestellt. Ich sehe diese Veranstaltung als eine Art Startschuss für den fortlaufenden Integrationsprozess und die Integrationsarbeit in unserer Stadt, die jeweils schon lange Jahre vorbildlich von vielen hauptamtlich und ehrenamtlich tätigen Personen praktiziert und bearbeitet werden. Damit dieses alles aber noch besser klappt, möchte ich eine stärkere Vernetzung und Kommunikation mit den in Brühl an der Thematik arbeitenden Vereinen, Institutionen, Organisationen, Einzelpersonen untereinander vornehmen.

Für die Stärkung dieser Aufgabenstellung habe ich meine Mitarbeiterin Frau Rempe im Januar dieses Jahres zur Integrationsbeauftragten ernannt. Sie arbeitet im Fachbereich Soziales und ist Ihre Ansprechpartnerin in Fragen zur Integration. Die Konferenz heute soll zur Vernetzung beitragen und eventuell noch verschlossene Türen und vorhandene Barrieren für jedermann öffnen. Die Konferenz soll Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch dazu dienen, weitere Basisdaten der von Ihnen in Ihren Institutionen oder Initiativen vorgehaltenen Tätigkeiten untereinander bekannt zu machen und Informationen über die Angebotspalette im Bereich integrativer Maßnahmen auszutauschen. Die von Ihnen gemachten Angaben sollen dann zu einem späteren Zeitpunkt in einem noch zu gestaltenden, mehrsprachig verfassten Integrationsatlas eingepflegt werden.

Meine Damen und Herren, in Brühl ist schon viel Gutes für die Integration der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund geleistet und auf den Weg gebracht worden , aber ich möchte mit Ihnen gemeinsam weiter daran

arbeiten, dass der intensiv zu führende Dialog im Bereich der Integration als Prozess, aber auch als Chance auf Teilhabe an der Gesellschaft durch eigenes, aktives Engagement noch erlebbarer wird und auf diese Weise noch leichter ermöglicht werden kann. Dieser Dialog kann jedoch nur auf gleicher Augenhöhe erfolgreich durchgeführt werden.

Sie, meine Damen und Herren, haben bereits durch Ihre Arbeit und Ihr persönliches Engagement vor Ort schon deutlich dazu beigetragen und eine gute Grundlage für Integrationsansätze geschaffen. Dafür bedanke ich mich an dieser Stelle ganz herzlich. Zudem setzen Sie mit Ihrer Teilnahme an der Konferenz ein Zeichen für eine tolerante, dialogbereite offene und demokratische Brühler Stadtgesellschaft, in der Freundschaft und Respekt gegenüber allen Menschen gepflegt wird.

Meine Damen und Herren, der am 18.06.2007 gefasste Beschluss, dass die Verwaltung ein umfassendes, flexibles, integratives Integrationskonzept in den nächsten Jahren entwickeln und vorstellen soll, zeigt einen über alle Ratsfraktionen hinweg übergreifenden politischen Konsens, ein Konzept über geeignete Strategien und Maßnahmen für eine nachhaltige Stabilisierung und Aufwertung der Problembereiche in Brühl–Vochem zu erarbeiten und schließlich auch umzusetzen. Die Kommunikationsprozesse werden intensiv innerhalb und außerhalb der Verwaltung geführt und sind geprägt von positiven Ergebnissen für diesen Stadtteil.

Die Moderation dafür wird von der Deutschen Stadt – und Grundstücksgesellschaft, Bonn, den Herren Kalscheuer und Hoppe in hervorragender Art in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich 61, Herrn Caspers, vorgenommen.

Im Februar dieses Jahres hat die Verwaltung außerdem an der Ausschreibung zur Projektförderung in Kommunen und Städten des Landes NRW – KOMM – IN NRW teilgenommen. Diese Ausschreibung und die damit verbundene finanzielle Förderung durch das Land NRW dienen dazu, eine Optimierung der kommunalen Integrationsarbeit vornehmen zu können. Das Land bezuschusst hier besonders Projekte zur Verbesserung der Aufnahme und Integration von Neuzuwanderern in den Kommunen. Der Stadt Brühl wurde mit Zuwendungsbescheid vom 30.04.2008 ein guter finanzieller Beitrag für ihr anvisiertes Projekt zuerkannt. Die Durchführung dieser Integrationskonferenz und die bereits erwähnte Erstellung und Herausgabe eines Integrationsatlas sind unter anderem bewilligte Produktbausteine aus

dem Förderantrag. Nicht unerwähnt lassen möchte ich zuletzt auch das Engagement der KiTas, Schulen und VHS im Bereich der Sprachförderung.

Es ist notwendig, für ein gutes, friedliches Miteinander eine gemeinsame Sprache zu sprechen, denn: **Gegenseitiges Verstehen fängt mit Kommunikation an.** Kommunikation, unterschiedliche Ansichten und gelebte Streitkultur sind Grundlage demokratischen Verständnisses und Handelns. Sprachkompetenz ist somit eine unablässige Voraussetzung zu gleichberechtigter Teilhabe am Arbeitsleben, Sicherung der Existenz und kulturellen Lebens. Deshalb gilt auch hier mein Dank allen, die sich in diesem Bereich schon engagieren und hervorragende Arbeit leisten.

Ich danke abschließend den Organisatoren dieser Veranstaltung und wünsche auf diesem Weg der Konferenz, dem Projekt und dem damit verbundenen Ziel einer nachhaltigen Integration für unsere Stadt viel Erfolg und eine stets von Achtung und Respekt getragene Diskussion.

Ihr

Bürgermeister Michael Kreuzberg

2. Integration in der Kommune – ein Impuls von Bülent Arslan, Leiter des imap Instituts

In seinem Impulsreferat zum Thema Integration in der Kommune hob der Leiter des imap Instituts, Bülent Arslan, die Herausforderungen und Chancen der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund für Deutschland hervor:

Integration ist in den vergangenen zehn Jahren zu einem bedeutenden Thema in Deutschland geworden. Politik und Medien auf Bundes- und auf Länderebene sowie in den Kommunen beschäftigen sich heute ausführlich mit diesem Themenkomplex. Die Ämter der Bundesintegrationsbeauftragten und der Integrationsbeauftragten der Länder wurden geschaffen und die Integrationskonferenz wurde eingerichtet, um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. Spezielle Förderprogramme von EU, Bund und Ländern wurden aufgelegt, um die Defizite im Integrationsprozess anzugehen und das Potenzial der Integration zu nutzen.

Wie kam es zu diesem Wandel? Dazu muss ein Blick auf die Geschichte der Zuwanderung in der Bundesrepublik geworfen werden. Deutschland verfolgte in den 50er, 60er und 70er Jahren als Folge des Wirtschaftswunders eine rein beschäftigungspolitisch orientierte Anwerbepolitik. Junge ausländische Arbeitnehmer sollten nach dem Konzept der Rotation nach Deutschland kommen, um die Beschäftigungsengpässe, die in der boomenden Nachkriegswirtschaft entstanden waren, auszugleichen. Anstatt den vorgesehen drei bis vier Jahren Aufenthalt blieben die sogenannten Gastarbeiter jedoch in Deutschland und wurden so zu Einwanderern. Nach und nach wurden auch die Familien aus den Herkunftsländern nach Deutschland geholt, so dass sich der Mittelpunkt des Familienlebens in der neuen Heimat verortete. Dennoch blieben die Zukunftspläne der Migranten auf eine Rückkehr ausgerichtet. Das ersparte Geld wurde in Immobilien in der Heimat investiert, um dort den Lebensabend zu verbringen.

So blieb vieles in Deutschland ein Provisorium. Erst in den letzten zwanzig Jahren hat sich bei den Migranten, die in Deutschland geblieben sind, diese Einstellung langsam geändert. Viele Zuwanderer haben den Traum von einer Rückkehr aufgegeben und haben sich mit dem Gedanken einer Zukunft in Deutschland arrangiert. Heute investieren die Migranten verstärkt in Deutschland sowohl materiell in Form von Immobilien als auch in Bildung und Sprache.

Seitdem die Politik erkannt hat, dass Deutschland faktisch ein Einwanderungsland ist und seitdem sich die Migranten selbstbewusster mit ihren Anliegen in die gesellschaftliche Diskussion einbringen, werden die Probleme im Zusammenleben besser erkannt und thematisiert. Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und die Schwierigkeiten, die daraus

resultieren, sind dabei kein vorübergehendes Problem. Vielmehr handelt es sich um eine dauerhafte Kompetenz, die die Bürger erwerben müssen, um in einer Welt, die durch Globalisierung und eine Zunahme von Migrationsströmen gekennzeichnet ist, zu bestehen. Diese interkulturelle Kompetenz stellt eine wichtige Ressource dar, die unbedingt genutzt werden muss. So müssen beispielsweise die Sprachkenntnisse, die die Migrantenkinder aus ihrem Herkunftsland mitbringen, stärker gefördert werden. So kann gerade eine Volkswirtschaft wie Deutschland, die sehr stark exportorientiert ist, die Handelsbeziehungen ins Ausland stärken und zugleich das vorhandene Potenzial der Migranten nutzen.

Die grundsätzliche Frage jedoch, die zum Thema Integration gestellt wird, ist die nach dem bestmöglichen Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen. In diesem Punkt sind große Unterschiede zwischen dem Verständnis der Deutschstämmigen und der Menschen mit Migrationshintergrund von Integration festzustellen. Die Mehrheit der ersten Gruppe sieht darin eine weitgehende Anpassung an die deutsche Kultur und Tradition. Die Gruppe der Zuwanderer hingegen sieht darin neben der Anerkennung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung auch die Wahrung der kulturellen Identität und Tradition.

Der Bereich, der hierbei die größten Konflikte hervorruft, ist die Beziehung zwischen Mann und Frau. Dabei hilft die auch von deutscher Seite sehr emotional geführte Debatte um Ehrenmorde und Zwangsehe wenig, die Migranten für einen offenen Dialog zu gewinnen. Vielmehr fühlen die Zuwanderer sich kollektiv beschuldigt und ausgegrenzt. Hier zeigt sich die große Bedeutung des Emotionalen im Miteinander.

Die wichtigsten Handlungsfelder jedoch, die das erfolgreiche Zusammenleben ermöglichen, sind Bildung und politische Gleichberechtigung in Form der deutschen Staatsangehörigkeit, die sich bis auf die Beschäftigung im Arbeitsmarkt auswirkt.

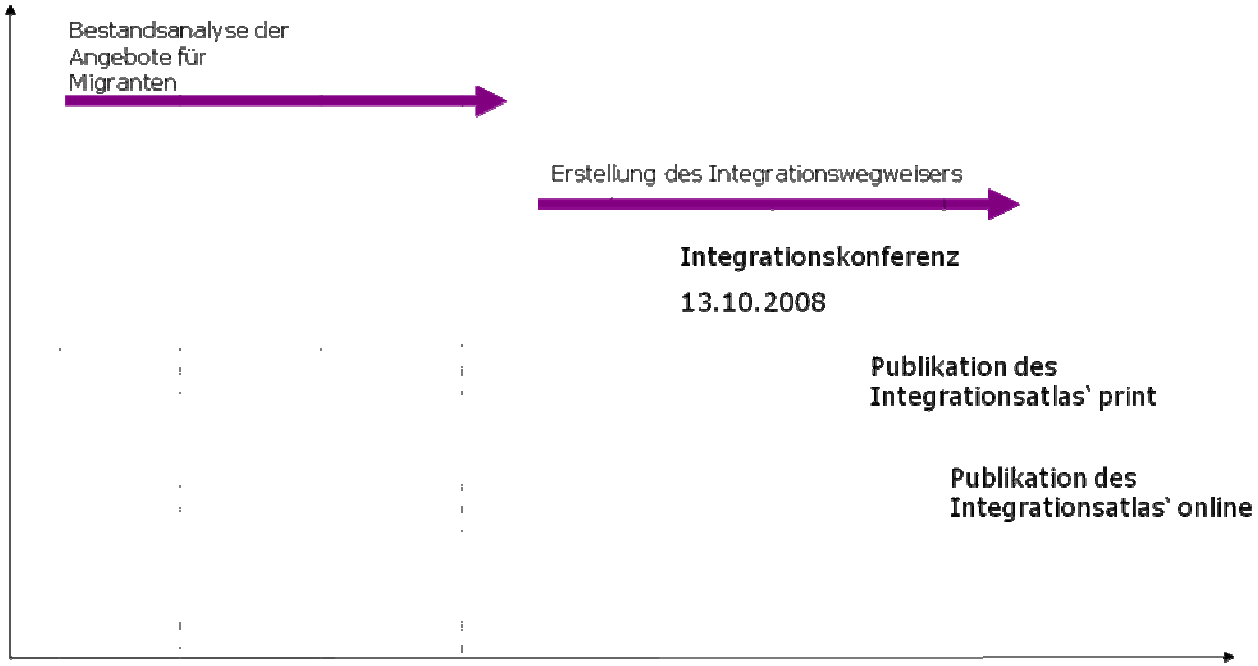
Wenn man eine Bilanz des Integrationsprozesses in der Bundesrepublik zieht, fällt diese weitgehend positiv aus. Dennoch bleiben Probleme, die erkannt und angegangen werden müssen. Dabei hilft das folgende 2x3-Säulen-Modell.

Was ist zu tun? Zwei Säulen umschreiben die Kerngedanken, Partizipation und Identifikation. Die erste Säule lässt sich in die Themenbereiche Sprache, Bildung und Arbeit unterteilen. Um am gesellschaftlichen Leben und am Arbeitsleben gleichberechtigt teilnehmen zu können, muss bereits in der Grundschule ein ausgezeichnetes Niveau der deutschen Sprache vorhanden sein. Die Sprachförderung muss daher im Mittelpunkt der Integrationsbemühungen stehen und muss schon im Kindergarten ansetzen. Unter dieser Voraussetzung können und müssen die Kinder mit Migrationshintergrund den Weg durch die deutschen Bildungsinstitutionen gehen. Wichtig dabei ist die verantwortungsvolle Begleitung durch die Eltern und ein geschultes Fachpersonal, das auf kulturelle Vielfalt vorbereitet ist. Schließlich muss sich gerade im Bereich der Ausbildung und dem Eintritt in den Arbeitsmarkt für Migranten die Situation entscheidend verbessern.

Die zweite Säule umfasst stärker die Gefühlsebene. Sie lässt sich unterteilen in die Bereiche Dialog, Kultur und Patriotismus. Gerade die emotionale Ebene ist für viele Zuwanderer von entscheidender Bedeutung. Dem zwischenmenschlichen Dialog kommt daher ein unschätzbarer Wert zu. Ebenso muss der Dialog um das religiöse Bekenntnis und das Werteverständnis ausgebaut werden. Die Wertschätzung und das Interesse an der anderen Religion und Kultur lassen Gemeinsamkeiten entdecken und erleichtern den respektvollen Umgang miteinander. Schließlich kann ein Patriotismus, der alle Bürger, die in Deutschland leben, zur Grundlage macht, das Gefühl der Gemeinschaft stärken. Über die Liebe zu Deutschland zu sprechen ist dabei weniger ein Problem der Zuwanderer als vielmehr der Deutschen selbst. Erst allmählich gewinnen sie ein durch die Geschichte Deutschlands verloren gegangenes Selbstbewusstsein wieder, das auch für das Thema Integration von Bedeutung ist. Die wichtigste Ebene für das Zusammenleben bleibt jedoch die Kommune.

3. Das Projekt

Im Rahmen des Projektes hat sich die Stadt Brühl drei Ziele gesetzt. Zum einen soll eine Bestandserhebung aller integrationsrelevanten Angebote in Brühl Potentiale und Lücken aufdecken. Im Integrationswegweiser werden die Ergebnisse in Druckform und online publiziert. Auf der Grundlage der Bestandsermittlung wird eine Analyse vorgestellt, die, gemeinsam mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen auf der Ersten Integrationskonferenz, Handlungsfelder der Integrationsarbeit benennt.



4. Ergebnisse der Abfrage der Institutionen für die Erstellung eines Integrationsatlas

Die Stadt Brühl möchte der Integrationsdebatte eine Basis geben und den Dialog zwischen den Bürgerinnen und Bürgern mit Zuwanderungsgeschichte, den möglichen Akteuren in der Integrationsarbeit und der Verwaltung lebendiger gestalten. Dafür hat die Stadt Fördermittel aus dem Programm KOMM IN des Landes Nordrhein-Westfalen bereitgestellt bekommen.

Die Stadt wird mit Unterstützung des imap Instituts einen Integrationsatlas erstellen, der sowohl im Internet als auch als Print-Version erhältlich sein wird. Dadurch sollen Angebote im Integrationsbereich transparenter gestaltet werden, die Akteure sollen für die Schaffung von Synergieeffekten stärker untereinander vernetzt und insgesamt soll die Kommunikation zwischen der Kommune, den Migrantenvereinen und Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund gestärkt werden.

Mit dieser Dokumentation wird eine erste Etappe im Integrationsprozess erreicht, indem Angebote, die im Integrationsbereich vorhanden sind, durch eine Befragung entsprechender Institutionen ermittelt und ausgewertet wurden. Dafür wurden sowohl Schulen und Kindergärten als auch Vereine, Wohlfahrtsverbände, Initiativen und in Einzelfällen Privatpersonen befragt. Diese Dokumentation stellt die Grundlage für die Auftaktkonferenz am 13.10.2008 im Ratssaal der Stadt Brühl dar. Auf dieser Basis werden noch weitere Angebote erfasst und in die beiden Publikationen eingearbeitet, so dass ein umfassendes Bild des Angebots präsentiert werden kann. Der Integrationsatlas im Internet wird neben einer Kartenanzeige auch die Möglichkeit bieten, weitere Angebote später selbst zu ergänzen.

Dabei wurde sehr deutlich, dass in der Bevölkerung und unter den Akteuren ein erhöhtes Interesse am Thema Integration und die Bereitschaft zur Mitarbeit bestehen. Brühl präsentiert sich damit als weltoffene und aktive Stadt, deren Bürger sich gemeinsam für ein lebendiges Miteinander einsetzen.

AUSTAUSCH
UNTEREINANDER
Dialog
Gegenseitige
Interesse
Beweglich
Nachbar Dialog
Begegnungen
INTERESSENTUBELLE
FESTE
Arbeit

4.1 Methodik

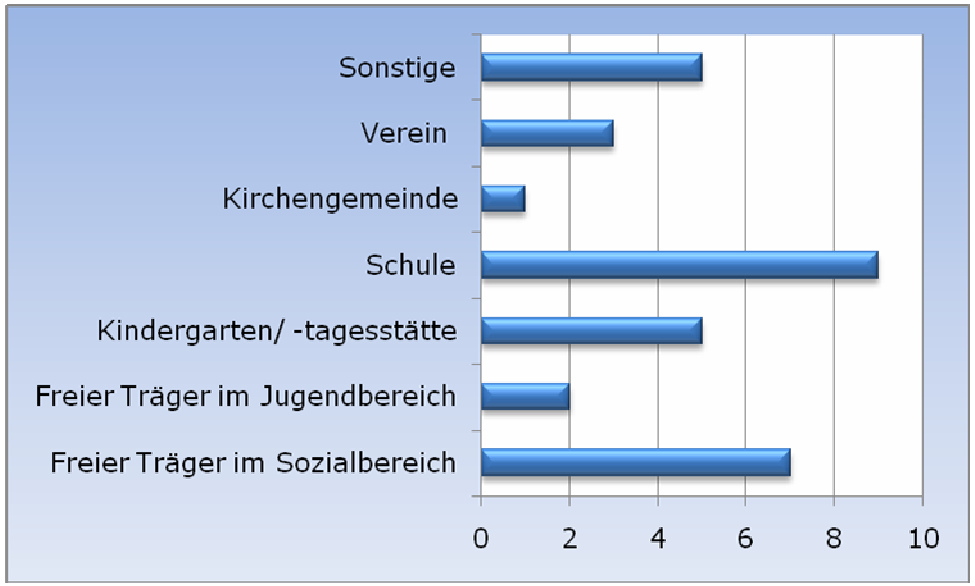
Im Vorfeld der Befragung wurde mit Hilfe der Stadtverwaltung eine Liste mit Institutionen erstellt und im Laufe der Befragung weiterentwickelt. Die Adressen ergaben sich aus dem lokalen Angebot von Kindergärten, Schulen, Sport- und Kulturvereinen, religiösen Vereinen bzw. Gruppen, Jugendzentren, Bildungseinrichtungen und Einzelangeboten von ehrenamtlichen Privatpersonen. Mit Hilfe von standardisierten Fragebögen wurde neben allgemeinen Daten, die Art der Angebote, Rahmenbedingungen, Wirksamkeit, Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und die Bedarfslage aus Sicht der Akteure abgefragt. Mit dem Großteil der Befragten wurde im Vorfeld Kontakt aufgenommen, um eine höhere Rücklaufquote der Fragebögen zu erzielen und um das Projekt in der Stadt bekannter zu machen. Durch die Telefonate konnte teilweise über die Fragebögen hinaus ein Stimmungsbild eingefangen werden. Die Ergebnisse wurden in Tabellenform archiviert und ausgewertet.

Fragebogen zur Erfassung der Angebote im Integrationsbereich.

4.2 Ergebnisse

Insgesamt wurde der Fragebogen von 45 Einrichtungen ausgefüllt. Davon waren acht freie Träger im Sozialbereich und zwei im Jugendbereich. Sechs Kindertagesstätten und neun Schulen haben mit dem Fragebogen geantwortet. Fünf Kirchengemeinden bzw. Zusammenschlüsse haben Angaben zu den Fragen gemacht. Neben fünf Vereinen haben auch zehn sonstige Institutionen an der Umfrage teilgenommen.

Einrichtungen mit Integrationsangeboten



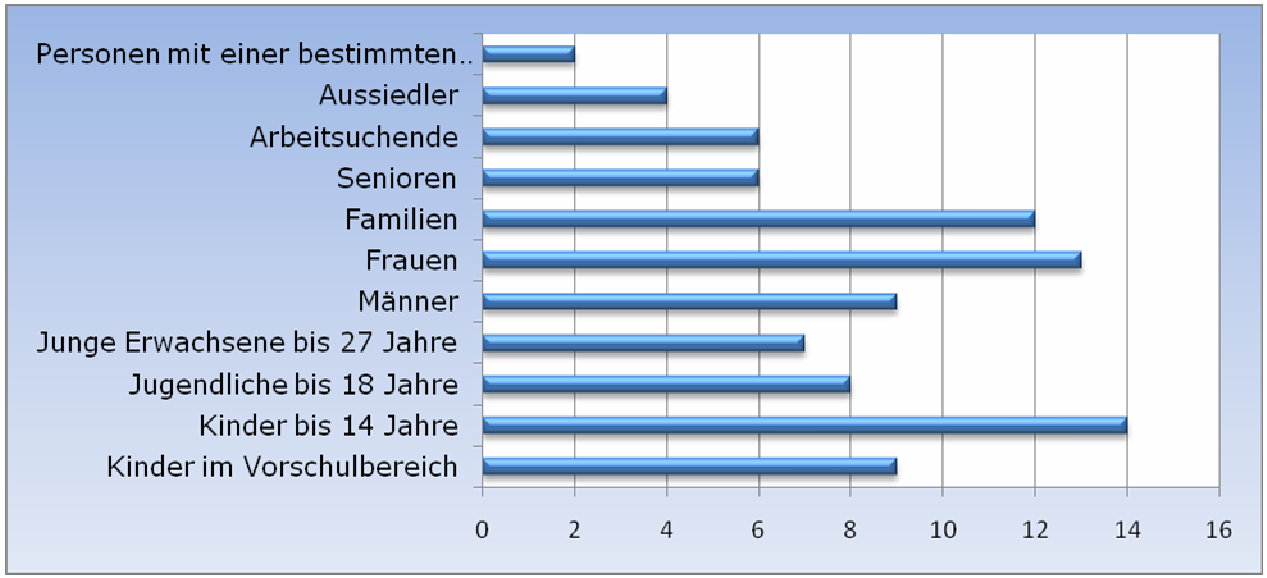
Von den 45 befragten Einrichtungen bieten 32 Angebote speziell für Migrantinnen und Migranten an. Diese sollen hier näher betrachtet werden.

Die Struktur der Einrichtungen gliedert sich wie folgt auf: Fünf sonstige Einrichtungen und drei Vereine bieten Angebote speziell für Migrantinnen und Migranten an. Eine Kirchengemeinde und neun Schulen halten Angebote für Migrantinnen und Migranten vor. Fünf Kindergärten oder –tagesstätten sowie zwei freie Träger im Jugendbereich und sieben im Sozialbereich nannten bei der Abfrage Angebote speziell für Migrantinnen und Migranten.

Zielgruppen

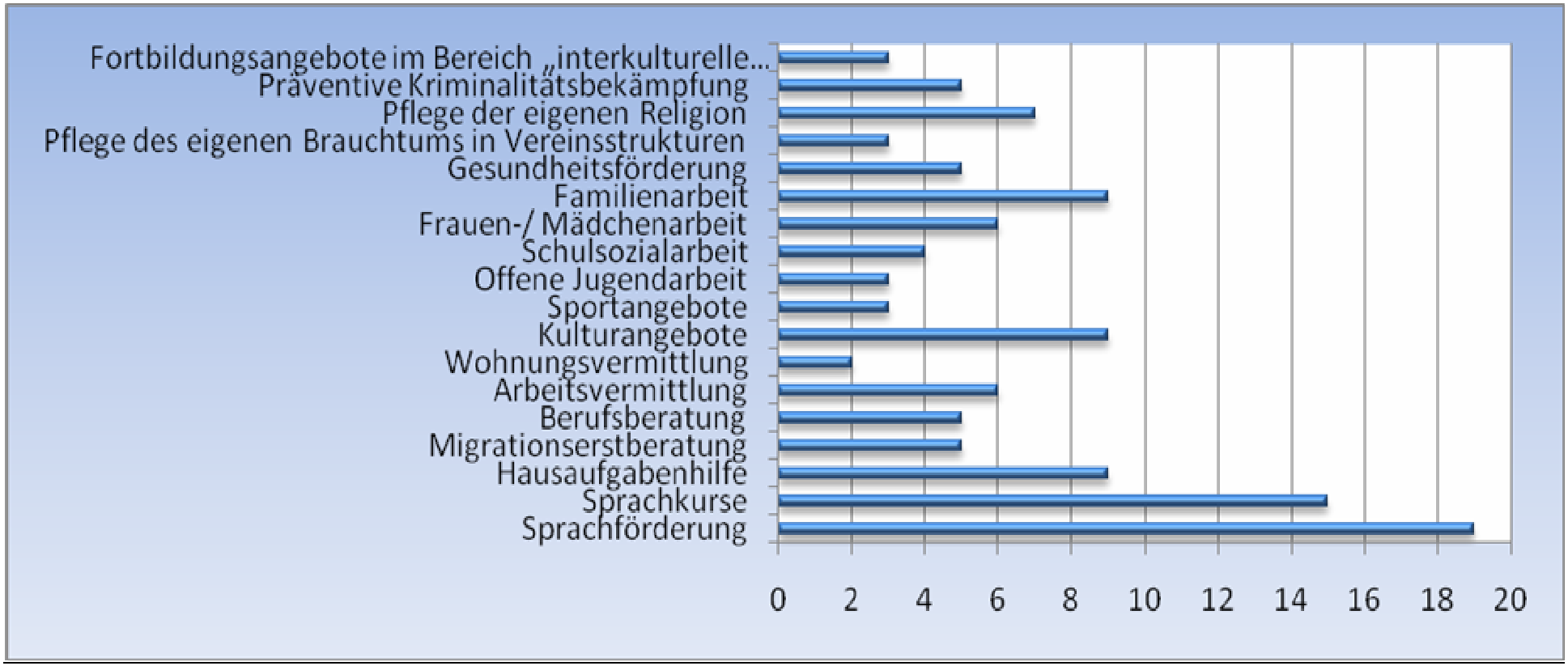
Durch die Maßnahmen werden neben Frauen (13) und Familien (12) vor allem auch Kinder bis 14 Jahren mit Migrationshintergrund angesprochen (14). Hinzu kommen neun Angebote gezielt für Männer, sowie neun Angebote für Kinder im Vorschulbereich und acht für Jugendliche bis 18 Jahre, sieben Angebote für Junge Erwachsene und jeweils sechs Angebote für Arbeitsuchende und Senioren.

Es werden auch Angebote besonders für Menschen mit türkischem, iranischem, albanischem, irakischem, marokkanischem Hintergrund und für Mädchen und Frauen aus Osteuropa durchgeführt.



Thematischer Schwerpunkt der Angebote

Die Themenfelder der konkreten Projekte für Migrantinnen und Migranten, die in Brühl durchgeführt werden, sind sehr vielfältig. Der Schwerpunkt der Angebote in Brühl liegt in den Bereichen Sprache und Bildung. So gibt es 33 Angebote im Bereich Sprachförderung bzw. Sprachkurse und neun weitere im Bereich der Hausaufgabenhilfe. Auch die Bereiche allgemeine Integration und Kultur sind bei verschiedenen Trägern vertreten. Neun Kulturangebote und Angebote für Familien werden genannt.



Nutzung von Fördermitteln

Die große Mehrheit der Einrichtungen arbeitet nicht im Rahmen eines Programmes auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene. Nur sechs Anbieter nutzen Fördermittel, die sich auf Bundes- und EU-Programme konzentrieren. Während sich gerade Schulen und Kindergärten durch öffentliche Mittel finanzieren, stehen einer größeren Anzahl von Anbietern selbsterwirtschaftete Mittel durch Mitgliedsbeiträge und Spenden zur Verfügung.

Ehrenamtliche Mitarbeiter in den Einrichtungen

Neun Einrichtungen nutzen das Potential ehrenamtlicher Kräfte. Wenn Institutionen in ihrer Arbeit auf ehrenamtliche Kräfte zurückgreifen, so geschieht dies in hohem Maße: im Durchschnitt wird dann fast 60 Prozent der Arbeit ehrenamtlich durchgeführt. Bildungseinrichtungen greifen hingegen nur selten auf diese Unterstützung zurück.

Zusammenarbeit der Institutionen

Die Integrationsangebote der befragten Einrichtungen werden mehrheitlich in eigenen Räumlichkeiten durchgeführt. Nach eigenen Angaben arbeiten 17 Institutionen mit anderen zusammen. Zehn hingegen arbeiten vorrangig allein ohne Kooperationspartner. Zugleich muss jedoch festgestellt werden, dass die Zusammenarbeit zwischen Migrantenselbstorganisationen und den anderen Einrichtungen sehr gering ist. Hier zeigt sich, dass die Netzwerkstrukturen in Brühl zwar vorhanden sind, jedoch nicht das gesamte Spektrum umfassen.

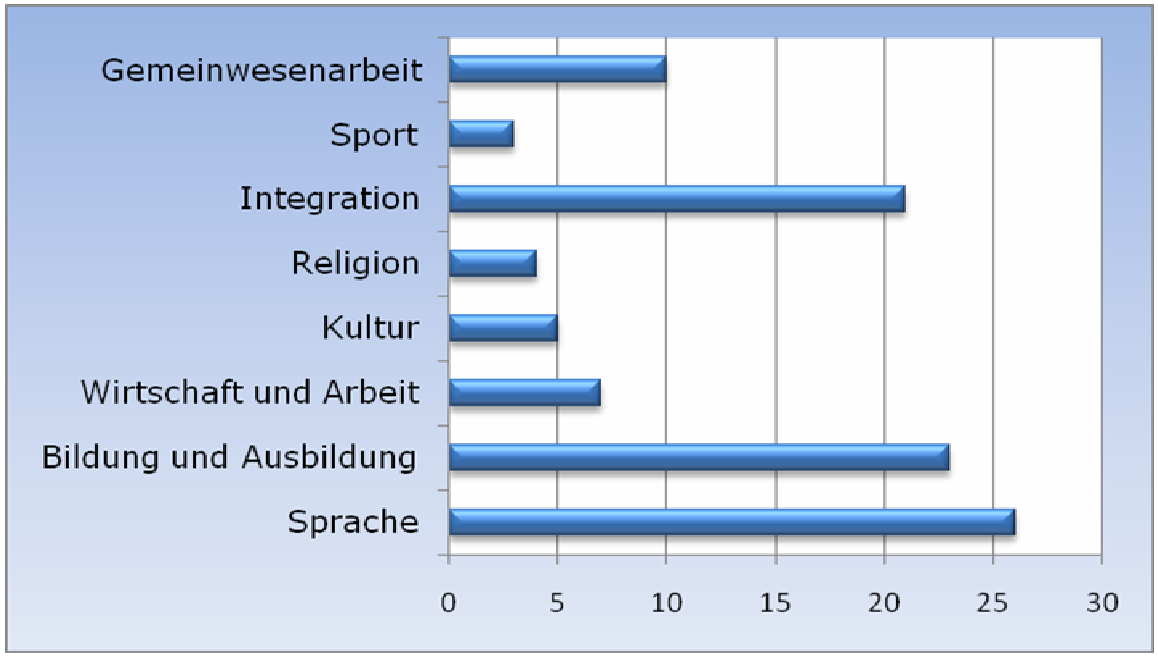
Aus diesem Teil der Befragung ergibt sich recht deutlich, dass die Brühler dem Aufbau von Netzwerken eine große Bedeutung zukommen lassen und auf diesem Feld bereits intensiv tätig sind. So gibt es nach Ansicht von neunzehn Einrichtungen in Brühl weitere Institutionen und Akteure, die die eigene Arbeit sinnvoll ergänzen können. Eine stärkere Zusammenarbeit wird mit Institutionen aus nahezu allen Bereichen erwünscht: VHS, Schulen, Betriebe, Agentur für Arbeit, Berufsberatung, Kirchen und islamische Gemeinden, Kindergärten und Jugendamt. Auffallend ist die wiederholte Nennung von Institutionen aus Wirtschaft und Arbeit, zu denen ein intensiverer Kontakt gewünscht wird.

Frequentierung der Angebote durch Migrantinnen und Migranten

Die Integrationsangebote werden nach Einschätzung der Anbieter sehr gut (8) oder gut (18) angenommen. Besonders positive Resonanz ergibt sich aus der individuellen Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, der Möglichkeit weitere Kontakte zu knüpfen, dem Interesse der Migranten am Thema und der Mund-zu-Mund Propaganda.

Zukünftige Handlungsfelder

Ab hier werden wieder alle Institutionen berücksichtigt, unabhängig davon, ob sie Angebote im Integrationsbereich vorhalten oder nicht. Bei der Frage nach den wichtigsten Handlungsfeldern für die nahe Zukunft in Brühl ragen die Bereiche Sprache, Bildung und Ausbildung sowie Integration heraus. Das Thema Sport steht an der letzten Stelle in der Prioritätenliste. Zu den konkreten Angeboten, die nach Ansicht der Befragten in Brühl fehlen, gehören dementsprechend öffentlich geförderte Sprachkurse in verschiedenen Bereichen. Darüber hinaus wurde die Einrichtung einer Fachberatungsstelle für Jugendliche, interkulturelle Angebote in Kitas, interkulturelle Patenschaften, Sprachkurse für Kinder, gezielter Förderunterricht, Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe, die kostenlos angeboten werden sollte, verbindliche Sprachkurse für Kinder und Eltern sowie eine Beratungsstelle für Asylsuchende und für Demenzerkrankte angeregt.



Netzwerkstrukturen

Die überwiegende Zahl (28) aller Einrichtungen spricht sich für den Auf- bzw. Ausbau von Netzwerkstrukturen aus. Sechs sind der Ansicht, dass die vorhandene Netzwerkstruktur ausreicht. 13 Einrichtungen geben keine Antwort auf diese Frage. Die vorrangigen Themenfelder, in denen ein Ausbau der Netzwerkstruktur sinnvoll erscheint, sind die Sozialforschung z.B. in Bezug auf die Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf Fremdenfeindlichkeit und Zunahme der Gewalt in den Familien, Koordinierung der verschiedenen Angebote sowie die Erstellung eines Leitfadens über Hilfeangebote in Brühl. Die präventive Kriminalitätsbekämpfung gehört ebenfalls zu den Bereichen, in denen die Netzwerkstruktur ausgebaut werden sollte.

4.3 Schlussfolgerung

In Brühl gibt es eine Vielzahl von engagierten Akteuren, Gruppen und Institutionen, die im Bereich der Integrationsarbeit tätig sind. Dabei legen die Brühler großen Wert auf Netzwerke. Viele Einrichtungen kooperieren bereits miteinander und ergänzen sich in ihrer Arbeit. Auffällig ist die Tatsache, dass die Zusammenarbeit der öffentlichen Einrichtungen und Initiativen mit Migrantenselbstorganisationen nicht ausgeprägt ist. Der Ausbau der Kooperationsstrukturen wird in jedem Fall gewünscht. Hier müssen Wege aufgezeigt werden, wie dieser Prozess weiter vorangetrieben werden kann und neue produktive Kontakte geknüpft werden können.

Thematisch spielt die Sprachförderung und die Bildungssituation die größte Rolle in der Brühler Integrationsarbeit. Dieses Ergebnis ist zum Teil auch der Tatsache geschuldet, dass fast die Hälfte der Träger, die Integrationsarbeit leisten, Bildungseinrichtungen sind. Hier zeigen sich alle Seiten bemüht, das Angebot und deren Annahme durch die Migranten zu verbessern. Zu den wichtigsten Handlungsfeldern

neben Sprache und Bildung gehören der Ausbau der Angebote im Bereich Ausbildung, Berufsberatung und Arbeitsmarkt wie auch die Förderung des interkulturellen Dialogs. Zudem sind die Integrationsangebote für Senioren und Arbeitsuchende mit Migrationshintergrund in Brühl noch wenig ausgeprägt.

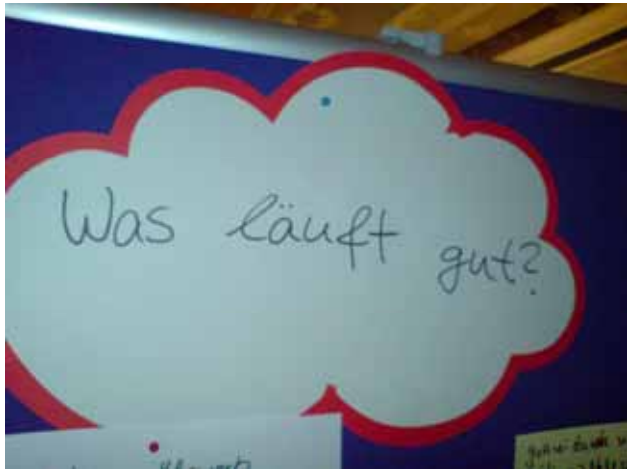
Die Befragung hat gezeigt, dass die Bedingungen für eine Intensivierung der Integrationsbemühungen in Brühl gut sind. Das Bewusstsein für die Problematik ist vorhanden. Der Wille, in kommenden Projekten in Kooperation mit anderen Trägern die Schwachstellen des Angebots an Integrationsleistungen anzugehen, hat sich in den Fragebögen gezeigt. In den kommenden Phasen des Integrationsprozesses müssen diese Projekte erarbeitet und vorbereitet werden.

5. Bedarfe und Potentiale der Integration in Brühl: Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Während der Ersten Integrationskonferenz wurden die Teilnehmer in drei Arbeitsgruppen aufgeteilt. In zwei Arbeitsgruppen berieten Akteure der Integrationsarbeit ohne Migrationshintergrund und in einer Akteure der Integrationsarbeit mit Migrationshintergrund über die Fragen: „Was läuft gut?" und „Was läuft nicht so gut?". Jeder Teilnehmer konnte beliebig viele Karten ausfüllen. Der jeweilige Moderator ordnete die Ergebnisse an einer Pinnwand und stellte die Ergebnisse im Plenum am Schluss der Veranstaltung allen Teilnehmern vor.

2.1 AG 1 Teilnehmer ohne Migrationshintergrund

Was läuft gut?



Positiv hervorgehoben wurde die Integrationsarbeit der KiTas und Schulen, insbesondere die Sprachförderung in den KiTas. In den weiterführenden Schulen wird das gemeinsame Lernen und die gemeinsame Freizeitgestaltung von Migrantinnen und Migranten sowie Deutschstämmigen betont. Weiter wird festgestellt, dass im Sportbereich (Fußball, Boxen u.a.) die Integration sehr gut funktioniert. Der interreligiöse Dialog hat begonnen.

Sprachförderangebote im Allgemeinen und Sprachkurse für Mütter mit Migrationshintergrund im Besonderen werden als gut bezeichnet. Die Zusammenarbeit mit der Kommune wird als sehr gut empfunden. Die Stadt Brühl unterstütze die Integrationsbemühungen der Akteure der Integrationsarbeit unter anderem durch das zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten. Die Arbeit Herrn Fikes' im Jugendzentrum Vochem. Insgesamt gibt es gute Netzwerke in Brühl, die aber noch ausbaufähig sind.

Städtepartnerschaften wirken im Sinne der Integration. Zahlreiche Karten heben die Selbsthilfe unter Migrantinnen und Migranten als herausragend hervor. Die Teilnehmer der AG 1 spüren kaum Ausländerfeindlichkeit und ein friedliches Zusammenleben.

Was läuft nicht so gut?

Die Besucherzahlen von Menschen mit Migrationshintergrund bei kulturell einheimischen Veranstaltungen sind zu gering, merkt die AG 1 an. Von Seiten der Migranten scheint es ein zu geringes Identitätsbewusstsein in Bezug auf die „Heimatstadt" Brühl zu geben.

Die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund stellt noch eine Herausforderung dar.

Die Vernetzung der Bildungsträger mit den Migrantenselbstorganisationen und Migrantinnen und Migranten in Brühl sei noch ausbaufähig. Über diesen Weg können auch leichter Migranten für die Bildungsangebote erreicht werden.

Die Sprachförderung in den Familien selbst ist nicht ausreichend, so die AG 1. Die mangelnden deutschen Sprachkenntnisse älterer Migranten und die Erfolglosigkeit der Sprachkurse für Erwachsene werden kritisiert. Eine Ursache hierfür könne sein, dass zu wenig niederschwellige Angebote vorhanden seien.

Die schlechteren Perspektiven von Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt werden angemahnt.

Das Zusammenwohnen in Mehrfamilienhäuser laufe „nicht gut genug". Es gäbe immer noch zu wenig Verständnis und Toleranz für andere Kulturen und zu wenig Austausch zwischen diesen.

Zahlreiche Karten merken an, dass die Arbeit des Ausländerbeirates nicht optimal funktioniere. Hier gäbe es noch Verbesserungspotential.
Die Migrantinnen und Migranten hätten zu wenig Eigenintiative bezüglich der Integration.

2.2 AG 2 Teilnehmer ohne Migrationshintergrund

Was läuft gut?

Die Sprachförderung wird auch von der AG 2 gelobt. Hier stehen die Sprachkurse für Kinder und Mütter in den KiTas im Mittelpunkt. Die Einrichtung des Zweiten Bildungsweges für Migrantinnen und Migranten bei der VHS wird hervorgehoben.
Die Sozial- und Jugendarbeit für Migrantinnen und Migranten wird positiv durch die Teilnehmer der AG 2 bewertet. Als Beispiel wird das Projekt „Abenteuerspielferien" genannt. Die Vernetzung der Jugendarbeit in Vochem und der Lesewettbewerb der Stadtbücherei werden explizit benannt.
Die nachbarschaftlichen Begegnungen finden statt und funktionieren im großen und ganzen gut. Die AG 2 lobt auch die Integrationsarbeit der KiTas.
Der interreligiöse Dialog zwischen der christlichen, jüdischen und griechisch-orthodoxen Gemeinde sowie zwischen den Katholiken und den Muslimen funktioniere gut.
Die gemeinsam durchgeführten Feste werden hervorgehoben.
In den Sportvereinen läuft die Integration gut.
Die Gastronomie und die kulinarische Vielfalt Brühls freut die Teilnehmer der AG 2.

Was läuft nicht so gut?

In der Kriminalitätsstatistik werden nicht die Jugendlichen des gleichen Bildungsniveaus mit und ohne Migrationshintergrund verglichen.

Die Betreuung der Hausaufgaben an den Grundschulen scheint nicht optimal aufgestellt zur sein.

Der interreligiöse Dialog zwischen Muslimen funktioniert nur mit der katholischen Kirche gut. Die anderen Glaubensgemeinschaften beteiligen sich nicht.

Geschützter Frauensport wird in Brühl nicht angeboten, bemängeln Teilnehmer der AG 2. Die Mädchenarbeit ab 14 Jahre sei unzureichend. Die Sprachprobleme haben in den letzten zehn Jahren zugenommen.

Viele Weiterbildungsangebote sind den Migrantinnen und Migranten nicht bekannt, so Teilnehmer der AG 2. Der Anteil von Migrantinnen und Migranten am Gymnasium sei noch zu gering.

Dauerhafte persönliche Beziehungen finden sich kaum zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen. Das Interesse an anderen Kulturen sei schwach ausgebildet. Das gegenseitige Vertrauen fehle.

Der muttersprachliche Unterricht sollte gestärkt werden, weil das Beherrschen einer Sprache wichtig sei für das Beherrschen der Deutschen Sprache.

Die interkulturelle Öffnung der verschiedenen Einrichtungen der Aufnahmegesellschaft und der Migrantenselbstorganisationen berge Verbesserungsbedarf.

5.3 AG 3 Teilnehmer mit Migrationshintergrund

Was läuft gut?

Die Integration durch Sport wird als Erfolg bezeichnet.

Die Beratungs- und Betreuungslandschaft sei in Brühl gut ausgebaut.

Die Sprachkurse werden häufiger angeboten und besser vermarktet. Die Brühler Stadtgesellschaft sei friedlich und dialogbereit, böte Sicherheit, die Migrantinnen und Migranten fühlen sich akzeptiert und respektvoll behandelt. In diesem Bereich sind eine Vielzahl von Voten abgegeben worden.

Die Gespräche und gemeinsamen Feste werden als positiv hervorgehoben.

Was läuft nicht so gut?

Die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Brühl, den freien Trägern und den Migrantenselbstorganisationen funktioniere noch nicht so gut.

Von Seiten der Teilnehmer der AG 3 wird die „Ghettobildung" kritisiert.

Weiterhin wird kritisch angemerkt, dass der Erhalt der eigenen Kultur und Sprache für Migranten schwierig ist. Sie säßen zwischen den Stühlen und sähen die Gefahr der Assimilation.

Viele Karten wurden dem Bereich Vorurteile, Ungerechtigkeit, fehlender Dialog, Ängste und Intoleranz gewidmet.

Im Bereich der Bildung und Ausbildung von Migrantinnen und Migranten finden sich einige Problemfelder. Es gäbe zu wenige Ausbildungsplätze und fast die Hälfte der Akademiker mit Migrationshintergrund fänden keine Arbeit in Deutschland und würden in ihr Heimatland emigrieren. Die Empfehlungen für die weiterführende Schulform falle bei Kindern von Migranten eher schlechter aus als bei deutschstämmigen Kindern.

Es wurden auch Sprachdefizite sowohl in der deutschen als auch in der Muttersprache benannt.

Das Verhalten der Medien, die aus Einzeltaten von Migrantinnen oder Migranten Verallgemeinerungen ableiten würden, wurde kritisiert.

Auswertung

Auffallend ist bei einem Vergleich der Ergebnisse der Teilnehmer mit und ohne Migrationshintergrund, dass zuerst einmal sehr viele Parallelen, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung vorzufinden sind. Beide Seiten haben Forderungen an die jeweils andere Gruppe.

Migrantinnen und Migranten erleben das Zusammenleben in der Stadt sehr emotional. Es überwiegen Begriffe wie Frieden, Akzeptanz und Respekt auf der positiven und Angst, Vorurteile und Intoleranz auf der negativen Seite, während bei den deutschstämmigen Teilnehmern eher sachliche Mängel und positive Elemente der Integrationsarbeit hervorgehoben werden.

Auf beiden Seiten werden mehr Probleme als Erfolge aufgezählt.

Insbesondere der Sprachförderung, dem Beratungsangebot, den Kindertagesstätten sowie der Integration durch Sport wurden arbeitsgruppenübergreifend gute Noten ausgestellt.

6. Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Veranstaltung diente zur zusammenfassenden Präsentation der Ergebnisse der Bestandserhebung. Hier wurden Lücken und erfolgreiche Abdeckungen der Bedarfe deutlich. In den Arbeitsgruppen wurde darüber hinaus über die Potentiale und Herausforderungen der Integrationsarbeit in Brühl diskutiert. Alle Ergebnisse zusammen fließen in die Bestandsanalyse ein.

Der nächste Schritt ist jetzt die Veröffentlichung des Integrationsatlas über alle Integrationsangebote in Brühl sowohl in einer Druckversion als auch online. Die Onlineversion wird die Möglichkeit bieten, die Institution zum einen nach einer Kategoriensuche zu ermitteln und zum anderen den Standort der jeweiligen Einrichtung auch auf dem Stadtplan der Stadt Brühl anzuzeigen.

Die Druckversion wird ähnlich aufgebaut sein.

Die vorhandenen Angebote werden so in geeigneter Weise bekannt gemacht. In einem zweiten Schritt kann dann überlegt werden, wie die aufgedeckten Lücken geschlossen werden können.

imap Institut

Wiesdorfer Platz 3
51373 Leverkusen

Fon 0049-(0)214-870 923-0
Fax 0049-(0)214-870 923-20
info@imap-institut.de
www.imap-institut.de